

Arbeitsausstellung zu Paris 1885.

Bei Gelegenheit der am 14. November vor. Jahr. stattgefundenen Preisvertheilung dieser Ausstellung hielt der, unseren Lesern schon aus den Berichten des Pariser Uhrmachervereins bekannte Präsident des letzteren, A. H. Rodanet die Hauptrede, welcher wir einige Angaben über Zweck und Erfolg der Ausstellung entnehmen.

Unsere Zeit ist die Zeit einer Umwandlung; Industrie und Handel verändern ihre Mittel und Wege in fabelhafter Eile. Die raschen Eisenbahntransporte, die fast augenblicklich übermittelnden telegraphischen Verbindungen, haben die Beziehungen mit den entferntesten Ländern ausserordentlich erleichtert. Die Fortschritte der mechanischen Fabrikation, neues Werkzeug, welches in vielen Fällen die Geschicklichkeit des Arbeiters ersetzt, haben die Schöpfung und Entwicklung zahlreicher Industrien gestattet. Unter solchen Verhältnissen ist es dringend nothwendig, dass Künstler und Arbeiter durch häufige Ausstellungen von allen Verbesserungen, allen Versuchen und Erfolgen, die man auf allen Theilen der Erde unternommen, in Kenntniss gesetzt werden.

Das Komitee der Arbeits-Ausstellung fürchtete daher die Mühen nicht, welche sich einem solchen Werke entgegenstellten, dafür kann es jetzt auch mit Stolz auf das glückliche Ergebnis der Ausstellung zurückblicken. Den Nutzen der Ausstellung kann man schätzen, sobald man die unendliche Menge von Erzeugnissen aller Art, von Maschinen und Werkzeugen, die Werke der Kunst und das wichtige Material für den technischen Unterricht betrachtet, welches in den weiten Räumen und Galerien aufgespeichert wurde.

Die Arbeits-Ausstellung vereinigt die Arbeiten von ungefähr 3000 Theilnehmern, unter dieser grossen Zahl erregt die 400 Theilnehmer aufweisende Abtheilung patentirter Erfindungen unser eingehenderes Interesse. Diese Sonderabtheilung wurde durch den Verein der Erfinder und der technischen Künstler veranstaltet.

Dieser Verein, welcher 1849 durch den Baron Taylor begründet wurde, hat nicht den Zweck, welcher Gesellschaften dieser Art meist zu Grunde liegt, einem ins Unglück gerathenen Mitglieder hilfreich beizustehen, sondern er verfolgt andere Ziele, er bestrebt den Schutz industrieller Erfindungen und sucht nach den geeignetsten Mitteln, um denselben zu erreichen. Die Theilnahme dieses Vereines an der Ausstellung hatte den Zweck, alle französischen Aussteller in einem Bund zu vereinigen und ein Gesamtbild ihrer Wirksamkeit zu geben.

Ausser dieser hoch interessanten Zusammenstellung von Erfindungen trifft man bei jedem Schritt in den Ausstellungsräumen auf fesselnde und lehrreiche Gegenstände.

Das Marineministerium ist mit Schiffsmodellen, das Finanzministerium mit einer Werkstatt für Cigarren- und Cigarettenfabrikation (Monopol) vertreten. Mit Erstaunen betrachtet man die Maschinen-Werkzeuge der Fabrik Arbey, welche in 10 Min. die Tagesleistung eines Arbeiters liefern. Ferner die sinnreiche Verwendung komprimirter Luft an Stelle des Dampfes als Triebkraft in der Industrie, wie sie ein geborener Oesterreicher, Popp, äusserst vortheilhaft verwendet. Weiter sind Bergwerkseinrichtungen im Betriebe dargestellt, Glasbläsereien, Nähmaschinen, Konfektionsfabriken, Lederfabriken, Wagenbauanstalten u. s. w. haben ihre besten und neuesten Erzeugnisse hier vereinigt. Auch das Ausland ist theilweise vertreten, es gibt eine italienische, belgische, ungarische und englische Abtheilung.

Abweichend von dem gewöhnlichen Wege hat man bei dieser Ausstellung die glückliche Idee gefasst, vorzüglich die Leistungen der Arbeiter auszuzeichnen. Es ist gewiss nur gerechtfertigt, wenn man dem am bescheidensten auftretenden Theilnehmer grosser Werke, dem Arbeiter zur Anerkennung seiner Thätigkeit verhilft, ihm die Mittel erleichtert, sich dem grossen Publikum zu zeigen, welches seine Anstrengungen bisher übersah. Indem man so dem Arbeiter in gerechtem Maasse seinen Verdienst zu Theil werden lässt, steuert man sicher den sozialen Ereignissen.

Auch die Abtheilung des technischen Unterrichtes war reichlich ausgestattet, die Kunstgewerbeschulen, die Arbeitsschulen des

Viertels Villette und von Tournefort, die Abendkurse, die Uhrmacherschule zu Paris, die Fachschulen der Goldarbeiter, der Elfenbeinschnitzer, der Blumen- und Federfabrikanten, der Wagenbauer und vieler anderer zeigten, welche rege Thätigkeit in der Erneuerung der französischen Industrie herrscht.

In Betreff der Preisvertheilung interessirt besonders die Pariser Uhrmacherschule, welche für ihre technischen Arbeiten das Ehrendiplom und für ihre Unterrichtsmethode gleichfalls diese höchste Auszeichnung erhielt.

Der Rokokostil als Nachfolger der Renaissance.

Der Jahresbericht der Königl. Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums zu Dresden auf die Schuljahre 1883/84 und 1884/85 enthält viel Bemerkenswerthes. Am interessantesten ist aber doch jedenfalls die Vorrede des verdienstvollen Leiters, Hofrath Graff, in welcher er einen geschickten Flankenmarsch von der Fronte der Renaissance nach dem Lager des Rokoko unternimmt, das schon hart an der Grenze steht und nächstens mit fliegenden Fahnen seinen Einzug in Sachsen zu halten gedenkt. Wenigstens sind schon die Vorposten, wie man aus diesem Vorworte ersieht, bis Dresden vorgeschoben. Wir geben dieses für alle Kunstfreunde, wie für das Kunstgewerbe interessante Aktenstück auszugsweise wieder: Zeitgeschmack und Nachfrage bestimmen zwar in erster Linie den Stil in Industrie und Gewerbe — in zweiter Linie sollen aber auch die zur Hebung des Kunstgewerbes geschaffenen Schulen davon beeinflusst werden. Nichts erscheint uns falscher, als eine absolut feste Geschmacksdoktrin für diese Institute aufstellen zu wollen. Wie früher die deutsche Renaissance, so steht jetzt der Barockstil oder vielmehr sein energischer Nachfolger in der historischen Herrschaft, das Rokoko, vor den Thoren und wartet auf Anerkennung und siegreichen Einzug. Wer kann es leugnen, das praktische Leben unterstützt diese Forderungen? — Die gewerblichen Aufträge in diesem Geschmacke mehren sich von Tag zu Tag. Eine kleine, aber einflussreiche und stetig wachsende Gemeinde bekennt sich zu den Kunstanschauungen des Rokoko. Es ist hier wol nicht der Ort, um des weitern die Gründe zu erwägen, warum das Rokoko der Renaissance den Platz streitig machen kann und wird. In unserer raschlebigen Zeit hat die Mode, welche dem Vornehmen und dem sich vornehm Dünkenden gebietet, etwas Anderes zu besitzen, wie die Allgemeinheit einen grossen Einfluss. Die deutsche Renaissance ist aber bereits in die breiteste Heerstrasse der Allgemeinheit eingelaufen. So lobenswerth nun einerseits diese Verallgemeinerung eines Kunststiles ist, so gross ist andererseits der Nachtheil, weil die Sorgfalt der Arbeit und die Güte des Materials naturgemäss bei grösserer Billigkeit leiden müssen. Auch hat die moderne Renaissance nicht diejenige Biugsamkeit der Formen angenommen, welche dem durch Wohlstand gesteigerten Verlangen nach Komfort entspricht. Statt Komfort, Eleganz und Solidität sind Ueberladungen gezeitigt, die einen schwerfälligen und unbequemen Punkt erzeugten, gegen welchen ein gemässigt Rokoko als solid und einfach vortheilhaft absticht. In den Kreisen hoher Geburt und den nahestehenden Gesellschaftskreisen ist man ausserdem der Renaissance nie wirklich gefolgt. Hier hat durch den Besitz von Schlössern jene lebendige Tradition nie ganz aufgehört, die für das jetzige Aufleben des Rokoko von der höchsten Wichtigkeit ist. Durch die Neuanschaffungen ist die Technik der Arbeit und der Originalmodelle glücklich konservirt worden. Man könnte nun behaupten, ein Wiederaufleben des Rokoko wäre bereits in den Jahren 1830 bis 40 vergeblich versucht worden. Aber jenes Spielen, sei es mit den Formen der Gothik, des Arabischen oder auch des Rokoko, erfasste nie das innerste Wesen, man suchte nur eine Art theatralischen Effekt zu erzielen, ohne Rücksicht auf Technik und Ausführung. Es bedurfte der technischen und künstlerischen Schulung durch die Renaissance, um die Reife zum Verständnis und Können im Rokoko zu erlangen, Ueberflüssig wird aber das Studium der Renaissance auf den Kunstgewerbeschulen trotz des Eindringens der neueren Richtung keineswegs. Erstlich wird die deutsche Renaissance nur langsam den erkämpften Boden